Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Band: 6 (2004)

Heft: 5

Rubrik: Aufeinander zugehen, voneinander lernen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Projekte

Aufeinander zugehen, voneinander lernen

Ein Netzwerk gegen Rassismus, ein Projekt, das die Integration von Ausländerinnen und Ausländern fördert oder «Midnightbasketball». Einblicke in erfolgreiche und Erfolg versprechende Anstrengungen im Bereich Integration.

Projekt UEFA
Netzwerk gegen Rassismus

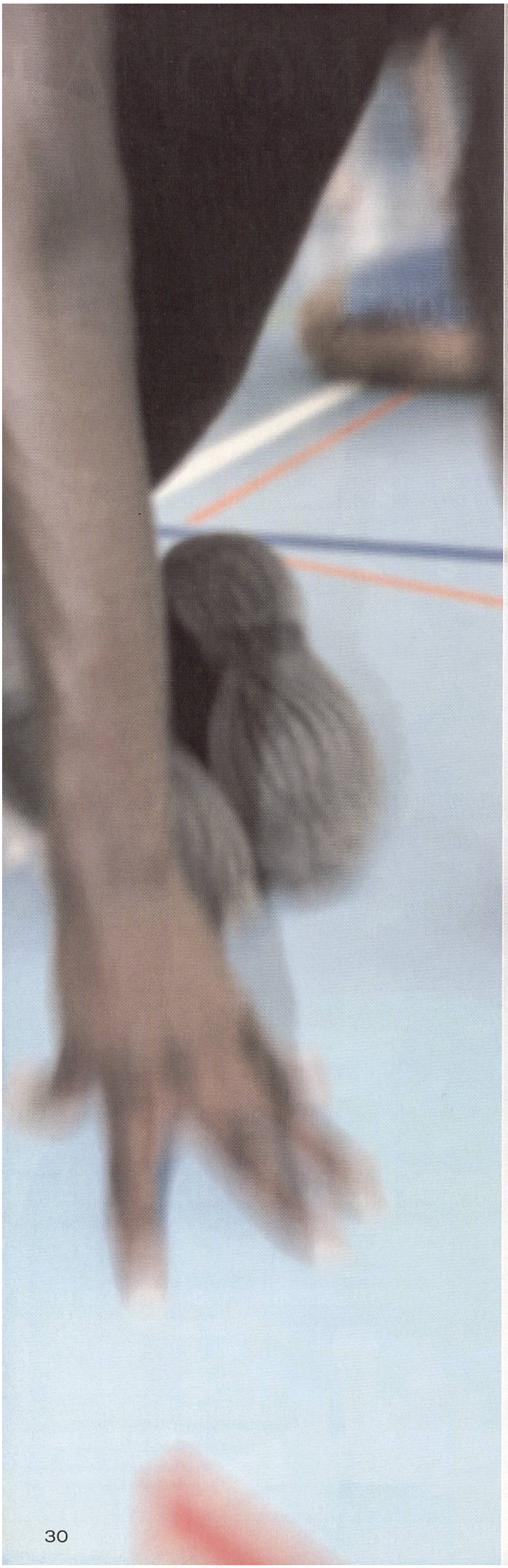
Rassistisches Verhalten zeigt sich in diskriminierendem Verhalten im professionellen Fussball bis hin zu Aggressionen im Amateurbereich und im Breitensport.

Dies hat viele Fussballfans in ganz Europa zum Handeln gezwungen. Sie starteten antirassistische Kampagnen. Das wichtigste Netzwerk in diesem Bereich heisst «Football Against Racism in Europa», kurz «FARE». Vorgestellt wurde es im Juni 2000, im Vorfeld der Europameisterschaften in Belgien und den Niederlanden. An den ersten «FARE-Aktionswochen gegen Diskriminierung im Fussball» im Jahr 2001 haben über 450 Gruppen aus 17 Ländern teilgenommen. Seitdem laufen Projekte in verschiedenen Ländern unter dem FARE-Label. So organisiert ein italienisches Fanprojekt Progetto Ultrà die Mondiali Antirazzisti, ein Turnier mit über 160 Teams aus mehreren europäischen Ländern, in Deutschland ist das Bündnis Aktiver Fussballfans mit der Wanderausstellung «Tatort Stadion – Rassismus und Diskriminierung im Fussball» in 32 Städten präsent. In England wird die Popularität der Profifussballer der Premier League genutzt, um im Video «Show Racism the Red Card» Rassismus zu thematisieren, die historische Entwicklung und rassistisches Verhalten darzustellen sowie Reaktionsvarianten zu diskutieren.

Die Rolle und das Image von FARE haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Das Engagement wurde 2001 mit dem von der UEFA vergebenen «Charity Award» geehrt. Natürlich war FARE auch anlässlich der diesjährigen Europameisterschaften präsent.

www.farenet.org

Fotos: Daniel Käsermann



Zürich

Basketball zur Geisterstunde

Vor fünf Jahren wurden in Zürich zum ersten Mal Freitag- und Samstagnacht Turnhallen geöffnet, damit sich Jugendliche beim Basketballspiel austoben können. Heute hat das Projekt auch in weiteren Städten Fuss gefasst.

«Der Run ist noch nicht vorbei», sagt Roman Dellsberger, Verantwortlicher des Projektes «Midnight Basketball» in Zürich. Im Gegenteil. Momentan sei das Interesse seitens Schulpflegen, Erwachsenen und Jugendlichen wieder gross. So gross, dass eine weitere Turnhalle in Höngg mit von der Partie ist. Dellsberger schätzt, dass durchschnittlich 50 bis 70 Jugendliche pro Nacht und Halle vom Angebot Gebrauch machen und unter Leitung von erfahrenen Basketballcoachs die Nacht zum Spieltag machen. Der Anteil an teilnehmenden Frauen nahm in letzter Zeit zu. Eine positive Entwicklung, die auch auf die Anstellung von weiblichen Coachs zurückzuführen ist. Überhaupt hätten die Leiterinnen und Leiter einen grossen Anteil am Erfolg, so Dellsberger. «Donko, der kroatische Basketballcoach ist zwei Meter gross, spricht Schweizerdeutsch und doktoriert an der Uni.» Ein solches Vorbild sei unbezahlbar. Aber es geht nicht nur darum, den Jugendlichen zu zeigen, wer es in der Schweiz zu etwas gebracht hat, sondern einen Ort der Begegnung zu schaffen. Dies geht über den Sport sehr gut, insbesondere weil Basketball in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien oder in Lateinamerika einen hohen Stellenwert hat und kein rasch vorübergehender Trend ist. Eine Besonderheit, die das Projekt über andere hinaushebt, ist die revolutionäre Idee, dass die Stadtpolizei Zürich ebenfalls dabei ist. Und dies nicht etwa als Aufpasser, sondern als Mitspieler! So lassen sich auf beiden Seiten Vorurteile abbauen. Dellsberger hofft, dass der schweisstreibende Einsatz in der Turnhalle für angehende Polizisten bald in deren Ausbildung integriert wird.

Eine Zusammenarbeit besteht ebenfalls mit dem Basketballclub Zürich. Denn auch um Mitternacht sollen Talente erkannt und weiter gefördert werden. So haben schon einige den Weg in den Vereinssport gefunden, wo die Trainings und Spiele verbindlicher sind. Doch gerade das Unverbindliche ist ein weiterer Pluspunkt von Midnight Basketball. Die Jugendlichen können kommen und gehen wann sie wollen, sie zahlen nichts und brauchen keine Mitgliedschaft. Einzig ihren Namen und ihr Alter müssen sie jeweils, zu statistischen Zwecken, hinterlassen. Auch hier ist das Projekt «ganz, ganz nah an der Jugendkultur», wie Dellsberger bemerkt. So nah, dass auch in anderen Städten und Regionen der Deutschschweiz fleissig gedribbelt, gepasst und geworfen wird. Der nächste Ball fliegt in die Westschweiz, in Städte wie Biel, Lausanne oder Genf.

Zürich: www.midnight-basketball.ch
Schweiz: www.mb-network.ch

Kanton St.Gallen

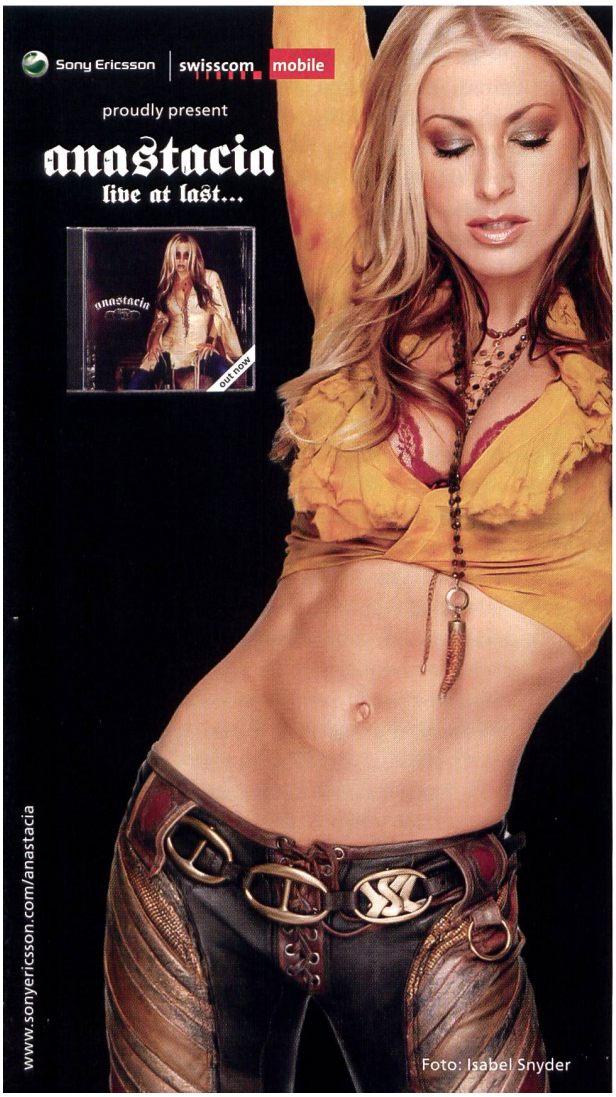
Sport verein-t

Regelmässiges Training, Grümpelturniere, Skiweekends, Feste aller Art: Viele Clubs pflegen ein aktives Vereinsleben und schaffen damit etwas ungemein Wertvolles für die Gesellschaft. Die Mitglieder identifizieren sich stark mit dem Verein und sind ihm lange treu, beispielsweise als Mitglied oder als Funktionär wie Trainer oder Vorstand. Städtisch geprägte Vereine haben es da schwerer. Die Juniorinnen und Junioren fühlen sich weniger verpflichtet, springen schneller wieder ab und gehen dem Fussball-, Handball- oder Tischtennisclub als potenzielle Mitglieder oder Funktionäre verloren.

Das Kantonale Amt für Sport in St. Gallen unter der Leitung von Gregor Wick möchte diese Problematik aufgreifen. Einerseits möchte es Jugendliche für die Vereine gewinnen und andererseits schon assimilierte Jugendliche und Erwachsene durch vermehrte Partizipation besser an die Vereine, an die Clubs binden. Mit speziellen, noch zu schaffenden «Tools» und Kursen will man Wege aufzeigen, wie die Vereine zu neuen Mitgliedern kommen und – was fast noch wichtiger ist – wie diese integriert und langfristig an den Verein gebunden werden können. «Es gibt viele Beispiele, die gut funktionieren», sagt Gregor Wick. Die Kunst bestehe darin, jene «Partikel herauszufiltern», die zur Integration beitragen und diese anderen Vereinen und Verbänden zu Verfügung zu stellen.

Vom künftigen Projektleiter ist Fingerspitzengefühl gefragt. Es gehe darum, den Vereinen «Win-win-Möglichkeiten» aufzuzeigen, ihnen Hilfestellungen zu bieten und sie so zur Mitarbeit zu animieren. Befehle an ehrenamtlich geführte Vereine zu erteilen sei heikel, wie Gregor Wick ausführt. Er habe jedoch bei den Beteiligten und insbesondere bei der Interessengemeinschaft der St. Galler Sportverbände, welche die Trägerschaft des Projektes übernommen hat, eine grosse Offenheit feststellen können. Neben den Sportverbänden und dem Kantonalen Amt für Sport stehen das Departement des Innern, die Koordinationsstelle für Integration des Bundes und die Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten hinter dem Projekt.

Kontakt ab 1. November 2004: *IG St.Galler Sportverbände, Sport verein-t, Davidstrasse 31, Postfach 1051, 9001 St.Gallen. Bruno Schöb, Telefon 071 229 42 97. E-mail: bruno.schoeb@sg.ch*



Kanton Bern
Bewegung mit movimenti

Seit zwei Jahren werden im Kanton Bern Bewegung Spiel und Sport für Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Frauen und Männer angeboten. Die Gemeinden stellen die Räume zur Verfügung, movimenti übernimmt die Organisation der Trainer/-innen und die Koordination.

Die Traningsgruppen sollen Zwischenstationen sein auf dem Weg der Asylsuchenden zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Die Trainingspgrogramme, vierteljährlich angeboten, sind deshalb auf den «Ausstieg» und möglichen «Einstieg» der Teilnehmer/-innen in andere Trainingsgruppen in der Schweiz oder anderswo, oder auf die Aufnahme eines selbständigen Trainings, ausgerichtet. Im Vordergrund stehen körperliches und seelisches Wohlbefinden, Spass und Sensibilisierung für Gesundheitsfragen. Es wird kein Leistungs- bzw. Wettkampfsport betrieben. Trotzdem wird eine Leistung abverlangt, nämlich jene, eine persönliche Auseinandersetzung mit sich und seinem Körper und seiner/ihrer speziellen Situation. Die Asylsuchenden nehmen jedoch nicht nur an den Angeboten Teil, sondern wirken, bei entsprechender Vor- und Weiterbildung, als Leiterinnen und Leiter.

Kontakt Projektleitung movimenti: *Mathilde Defferard, Murtenstrasse 41, Postfach 893, 2501 Biel, Telefon 032 323 20 12 (Mo bis Do). E-mail: mathilde.defferard@kkf-oca.ch*

Kanton Luzern
Wie gross ist die Bereitschaft?

Im Kanton Luzern hat das Sportamt in Zusammenarbeit mit der kantonalen Koordinationsstelle für Ausländerintegration die Sportvereine befragt. Was kann man nach einer ersten Auswertung zur Integration sagen?

Die Frage nach dem Anteil der Ausländer/-innen war schwierig zu beantworten, denn bei Secondos weiss man oft nicht, ob sie einen Schweizerpass haben oder nicht. Das spielt erst bei einer Spieler- oder Athletenlizenz eine Rolle. Im Kanton Luzern wohnen 15 Prozent Ausländer, ein Viertel weniger als im schweizerischen Durchschnitt. Der Kanton umfasst neben Industriegemeinden noch ländliche Gebiete. Zwei Drittel der 315 Vereine, die den Fragebogen zurückgeschickt haben, geben an, dass sie null bis drei Prozent ausländische Mitglieder haben. Etwa ein Viertel meldet einen Anteil von drei bis zehn Prozent und ein Zehntel der Verein gibt an, mehr als zehn Prozent Ausländer in ihren Reihen zu haben. Dieselben Anteile weisen die Turnvereine aus. Die traditionellen Sportarten wie Schwingen, Seilziehen, Ringen melden keine Ausländer. Die neueren Sportarten haben drei bis zehn Prozent: Aerobic, Aikido, Badminton, Basketball, Eishockey, Fechten, Handball, Judo, Leichtathletik, Karate, Schwimmen, Tennis, Velofahren und Volleyball. Drei Viertel der Fussballclubs melden mehr als zehn Prozent. Die ausländische Bevölkerung ist somit – wie die unteren Bevölkerungsschichten allgemein – in den Sportvereinen noch stark untervertreten. Für die Integrationsbemühungen im und durch Sport ist es erfreulich, dass etwa ein Viertel der Vereine den Anteil an ausländischen Mitgliedern steigern möchte. Darüber hinaus wünscht jeder zehnte Verein einen Erfahrungsaustausch.

Kontakt: *hansjoerg.vogel@lu.ch*